

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 4

Artikel: Die Repetirgewehre : ihre Geschichte, Entwicklung, Einrichtung und
Leistungsfähigkeit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rohan beharrte um so mehr auf seinem Vorhaben, als er in Süß sichere Nachrichten von den Unterhandlungen der Graubündner mit den Kaiserlichen erlangt hatte. — „Außerdem war ich,“ wie er sagt, „durch das Temperament der Franzosen dazu genöthigt, da der Muth derselben sich im Angriff verdoppelt und sich in der Vertheidigung um die Hälfte verringert.“

Er wußte, daß die Feinde, durch den Erfolg bei Bormio stolz gemacht, ruhig bei Livigno standen, sich mangelhaft bewachten und nicht wußten, daß er im Engadin angekommen sei; endlich kannte er die Pässe, durch welche man zu ihnen gelangen konnte. Roqueserviere *) hatte die Berge und all' ihre Schleichwege vollständig rekonnoßirt. Die französische Armee konnte, ohne vom Feind bemerkt zu werden, bis in's Federathal (östlich Fideris) herabsteigen und nachher bataillonsweise bis zum Eingange des Livignothales marschiren.

Der 27. Juni wurde vom Herzog zum Angriff bestimmt, da er überzeugt war, daß man keinen Augenblick verlieren dürfe; in Folge dessen traf er seine Dispositionen.

Umsonst versuchte de Landé, gegen das Unternehmen zu protestiren; Rohan bedeutete ihm, daß er die ganze Verantwortung von Allem, was aus der Unternehmung entstehen könne, auf sich nehme, doch hoffte er auf einen günstigen Ausgang.

Den 26. Juni setzten sich die Truppen nach den Alpen des Casanna **) in Marsch; dort war die ganze Armee, welche aus höchstens 3000 Franzosen und 1500 Graubündnern und 400 Reitern bestand, versammelt.

Das Livignothal, welches eine der 5 Gemeinden der Grafschaft Bormio in sich begreift, kann 2 Wegstunden lang und 1200—1500 Schritte breit sein.

Das Livignothal hat drei Ausgänge:

der erste führt durch das Freethal nach Bormio ***);

der zweite geht über den Bischiadella-Berg und von da in das Thal von Poschiavo herunter ****);

der dritte über den Casannaberg, von wo aus man nach dem Oberengadin geht.

Dieses Thal zeigt in seiner ganzen Ausdehnung Viehweiden, die mit einzelnen Häusern besetzt sind; dasselbe ist von einem kleinen Fluß, dem Spöl, dessen Furthen nicht leicht zu durchwaten sind, durchflossen.

Um die Kaiserlichen anzugreifen, mußten die Franzosen den Casannaberg überschreiten. Von dort stiegen sie in das Fidelesathal hinunter.

Dieses Thal ist leicht zu bewachen, da dasselbe von einer Verschanzung gesperrt war und überdies

*) Er fiel im Oktober 1644 als Sergeant de bataille.

**) Berg an der Grenze des Engadins gegen die Grafschaft Bormio. Man muß denselben überschreiten, um von Süß oder Scans nach Livigno zu gehen.

****) Man wird bei Anlaß des Gefechts bei Fraele eine Beschreibung dieses Thales finden.

*****) Bischiadella liegt an dem Weg vom Engadin nach Poschiavo. Es gibt dort ein Dorf und ein Thal des gleichen Namens in der Nähe des Berges.

an einigen Stellen sich sehr verengt. Gleichwohl wurde es vom Feind vernachlässigt.

Ein Berg, welcher dasselbe beherrschte und die Vertheidigung begünstigte, erstreckte sich bis unterhalb der Pässe, welche die Deutschen besetzt hielten.

Rohan fühlte, wie wichtig es sei, sich dieses Berges zu bemächtigen, um den Posten, der den Eingang in das Livignothal deckte, zu beherrschen. — Wenn die Feinde denselben zuerst besetzt hätten, wäre es Verwegenheit gewesen, sie anzugreifen.

Mit einem Wort, der Berg bot das Mittel zum Erfolg des Tages und diesem wendete der Herzog daher seine erste Sorge zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Repetirgewehre.

Ihre Geschichte, Entwicklung, Einrichtung und Leistungsfähigkeit.

Mit 56 Holzschnitten und vielen Tabellen.

Den Manen von Wilhelm v. Ploennies gewidmet.

Darmstadt und Leipzig, G. Berrin, 1882.

Sch. Der ungenannte Verfasser widmet das Werk den Manen von W. v. Ploennies.

Eingangs im Bormorte bezeichnet er die Frage der Annahme der Repetirgewehre als eine der wichtigsten militär-technischen Fragen der Gegenwart.

Abchnitt I.

Entwicklung der Repetirgewehre bis zur Einführung gasdichter Patronen.

Beginnend mit den ersten Handfeuerwaffen im XIV. Jahrhundert als Ersatz für Bogen und Armbrust, wobei schon einer chinesischen Repetir-Armbrust gedacht wird, citirt Verfasser eine Steinschloß-Büchse mit Inschrift „Valentin Ruth-Zerph“, mit 6 in einen Bündel zusammengefaßten Läusen. Die Zündkanäle vereinigen sich in einen einzigen, in die Zündpfanne verlaufenden Kanal, so daß alle Läufe sich annähernd gleichzeitig entladen, was verschiedene Uebelstände bot, inbess'n mehrschüssige Waffen bald (Beispiel schon 1584 in Bern) weiter und im Sinne von Drehlingen (Revolverbüchsen) auftauchten, zunächst mit Lunten — dann mit Schnapphahn — und Steinschloß versehen.

Verfasser weist nach, wie schon Friedrich der Große dem schnellern Feuern großen Werth beimaß. Dasselbe gab sich in Oesterreich zu erkennen, woselbst 1787 die Scharschützen der österreichischen Grenzregimenter mit Gewehren versehen wurden, deren zwei Rohre (über einander liegend, das eine gezogen, das andere glatt) mittelst zwei Schließern rasch nacheinander abgefeuert werden konnten. Eine andere Art von Doppelbüchsen wird erwähnt, womit 2 Ladungen aus ein und demselben Rohre mittelst 2 Schloffen in entsprechender Lage nacheinander verfeuert werden konnten (Tyroler Gemsenbüchsen), sowie ähnliche, meist bloß Jagdzwecken dienliche mehrschüssige Waffen, wobei auch der Windbüchsen gedacht wird. Diesen folgen Gewehre sowohl mit Kugelmagazin als auch mit Zündpillen und Zündhütchen-Magazin, alles

zum Zwecke der Abkürzung der Ladezeit, welcher auch der große Soldatenkaiser Napoleon I. große Aufmerksamkeit zuwendete und hierauf bezüglich schrieb: „Des mécaniciens habiles ont fait des essais pour charger le fusil par la culasse; les essais n'ont pas encore satisfait complètement à toutes les conditions, mais tout porte à espérer un bon succès des progrès que font les arts chimiques et mécaniques, lorsque les améliorations seront adoptées, le feu sera plus actif.“

Dem amerikanischen Oberst Colt war es vorbehalten, das System mehrschüssiger Waffen zu praktischerer Verwerthung zu bringen, sowohl an Revolver-Büchsen als an Revolver-Pistolen, welche erstere aber wegen Verminderung der ballistischen Leistungen durch Gasverluste keine Ausdehnung zu Kriegszwecken fanden.

Erst mit der Erfindung und Anwendung der gasdichten Patronen mit Metallhülse gelang es, sowohl der Hinterladung im Allgemeinen als auch den mehrschüssigen Kriegswaffen (Magazingewehren) das weite Feld neuer Leistungen zu öffnen, was wiederum den Amerikanern zuerst gelang, deren Erfindungsgeist sich während des Bürgerkrieges 1861—65 auf's Höchste gespannt hatte und große Erfolge trieb, wie denn auch die Metallpatronenhülse mit Randzündung zu Flobert's Salon-Waffen in Amerika die erste Ausdehnung auf Kriegswaffen fand.

Abchnitt II.

Die Repetirwaffen während des amerikanischen Bürgerkrieges und ihr Eindringen in Europa bis zum Jahre 1870/71.

In der militärischen Praxis bilden die Henry- und Spencer-Konstruktionen die „Erstlinge“ und es sollen vom 1. Januar 1861 bis Juni 1866 von den Unions-Staaten angekauft worden sein:

94,156 Spencer-Karabiner und 12,471 Spencer-Gewehre mit 58 Millionen Patronen und 1731 Henry-Büchsen mit 4½ Millionen Patronen.

Das Spencer-System enthält das Patronenmagazin im Kolben, das Henry-System ein solches im Vorderstück; beim Spencer-Systeme kann ein succesives Nachschießen einzelner Patronen zum Ersatz von „verfeuertem“ oder Einzelladung unter Reservierung des Magazinvorrathes „nicht“, bei Henry's Konstruktion die Einzelladung bloß mit Nachhilfe von Hand und Zeitverlust geschehen. Die trotzdem erfolgte massenhafte Anschaffung solcher Repetirwaffen legt Zeugniß ab für den erkannten Werth der Repetition.

Während bei Spencer's Konstruktion das Magazin bloß 7 Patronen aufnahm, konnte dasselbe bei Henry's Placirung unter den Lauf eine namhaft größere Anzahl fassen. Zum Kaliber 11,2mm. dieser Waffe dient eine Patrone mit Kupferhülse und Randzündung, gr. 2,83 Pulverladung zu gr. 20,25 Geschossgewicht, deren das Magazin 15, der Lauf 1 aufnimmt. Gegenüber 6,4 Schuß per Minute mit Spencer's Waffe erreichte man mit

derjenigen von Henry bei den schweizerischen Proben von 1866 11,4 Schuß per Minute.

Das Henry-Gewehr erhielt auf Grund der von der schweizerischen Kommission aufgestellten Wünschbarkeiten eine Vorrichtung, um die Patronen in der Normalstellung des Soldaten zum Laden, eine nach der andern durch eine im Verschlußgehäuse rechts seitlich angebrachte Ladeöffnung in den Patronen-Zuschieber und von da weiter vor in's Magazin vorschieben zu können, womit erreicht ist, daß die Magazinfüllung jeweilen ergänzt, die Waffe ohne den Zuschieber von Hand herabdrücken zu müssen, als Einlader verwendet werden kann. Auch wurde das Magazinrohr leichter erstellt und mittelst des dasselbe umgebenden Vorderstückes geschützt. Diese vom Vorsitzenden der Winchester Repeating Arms Company also vervollkommnete Henry-Büchse ist dieselbe Waffe, welche — damals im Vorrath erzeugt — später von den Türken angekauft und bei Plewna, auf die kürzeren Distanzen verwendet, so große Verheerung in den Reihen der russischen Gegner anrichtete.

Die Schweiz hatte im Fernern die Verwendbarkeit ihrer Normalpatrone verlangt, um auch der Feuerwirkung auf größere Distanzen keinen Einbruch zu thun und mit einem, diesem Verlangen entsprechenden Winchester-Gewehrmodell, zu einer Patrone mit Tombakhülse und Randzündung, gr. 3,5 Pulver und gr. 23,8 Bleigeschoß, Totallänge 52mm. und gr. 32 Gewicht, wurde dann auch die ballistische Ebenbürtigkeit mit den übrigen schweizerischen Gewehren kleinen Kalibers erreicht.

Der Werth einer Repetirwaffe war in der Schweiz durchschlagend und das Repetirsystem grundsätzlich zur Einführung bei der gesamten Infanterie beschlossen.

Der Konstruktion Winchester's wurde indessen diejenige von Vetterli vorgezogen und diese Waffe (bei Adoption noch mit Hahn als Perkussionsmittel) nach und nach vielfach vervollkommenet, wie aus den schweizerischen Ordnonanzen hervorgeht. Die dazu bestimmte Einheitspatrone für alle schweizerischen Gewehre kleinen Kalibers enthielt in Tombakhülse mit Randzündung gr. 3,6 Pulver zu gr. 20,4 Bleigeschoß, Patronenlänge 56mm., Gewicht gr. 30,5.

Wie mit Einführung des „kleinen“ Kalibers ist es die kleine Schweiz, welche — unter den Staaten des Kontinents — wiederum den größten Schritt wagt, den nämlich der Einführung des Repetirsystemes für die sämtlichen Handfeuerwaffen ihrer Milizarmee. (Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

Botschaft

des

Bundesrathes an die Bundesversammlung betreffend den Entwurf eines Verwaltungs-Reglementes für die schweizerische Armee.

(Fortsetzung.)

III. Marschbefehle und Marschrouten. Wir geben über die Begriffe „Marschbefehl und Marschroute“, deren Bezeichnung und Bestimmung bis anhin nicht auseinander gehalten wurden, die